

Das Interview: Der scheidende Gymnasiumsleiter Klaus-Dieter Laske über Freud und Leid im Amt



Das Gymnasium Nordenham ist zwar schon 112 Jahre alt, aber ganz zu Hause in der Jetztzeit. Seit 2002 ist es offizielle Partnerschule des SV Werder Bremen. Es herrscht eine enge Verbindung mit dem Club, wie diese Aufnahme aus dem Sommer 2016 zeigt. Archivfoto Kühnemuth

„Die Gymnasien werden nicht so gefördert wie andere Schulen“

19 Jahre lang hat **Klaus-Dieter Laske** das Gymnasium Nordenham geleitet. Am 1. September 1998 trat er seinen Dienst ein. Mit dem Ende des Schuljahres beginnt für ihn der Ruhestand. Gestern hatte er seinen letzten Tag in der Schule. Wer seine Nachfolge antreten wird, mag das Kultusministerium noch nicht sagen. Warum Klaus-Dieter Laske immer gern an der Bahnhofstraße gearbeitet hat und was er sich für die kommenden Jahre vorgenommen hat, hat er Ellen Reim erzählt.

Fast zwei Jahrzehnte waren Sie am Gymnasium Nordenham. Es waren an Veränderungen reiche Jahre: Abschaffung der Orientierungsstufe, Abitur nach acht Jahren, dann doch wieder nach neun, Lehrermangel, Streik um Mehrarbeit und Inklusion, um nur einige Beispiele zu nennen. Was war für Sie die am schwierigsten zu lösende Aufgabe? Am wichtigsten ist sicherlich die Sicherung der Unterrichtsversorgung durch gute Lehrer. Wir brauchen Lehrkräfte, die nicht nur ausbilden, sondern auch erziehen. Der Lehrer hat eine absolute Vorbildrolle und kann positiv auf die Kinder und Jugendlichen einwirken, sie für Fachstrukturen und Willensbildungsprozesse begeistern sowie ihnen das methodische Gerüst für lebenslanges Lernen mit auf den Weg geben. Es ist die schwierigste Aufgabe, neue und hoch motivierte Kollegen in ausreichender Zahl zu finden. Dass wir eine Schule an der Peripherie sind, macht es nicht einfacher. Die Planungszeit ist auch immer zu kurz.

Es ist aber doch bekannt, wie viele Lehrkräfte in den Ruhestand gehen, damit kann man doch planen? Theoretisch stimmt das. Im Sommer gehen bei uns fünf Kollegen in den Ruhestand. Das entspricht 117,5 Unterrichtsstunden. Dazu kommen noch Elternzeit und Versetzungen. Wir hätten damit zum neuen Schuljahr Bedarf für acht Stellen. Es ist aber nicht klar, ob auch acht Stellen besetzt werden. Zwischen dem Bedarf und den Bewilligungen klafft häufig eine Lücke. Wenn dann noch außergewöhnliche Dinge wie längere Krankheiten dazukommen, ist Planung nicht nur ein Kunststück, sondern gleicht der berühmten „Quadratur des Kreises“.

Es hat allerdings auch viele Veränderungen im Schulsystem gegeben. War das weniger problematisch? Das waren alles Dinge, die man organisieren konnte, wenn auch nur mit intensiver Arbeit. Ein Beispiel: Bei der Abschaffung der Orientierungsstufe und der Umstellung auf acht Jahre Gymnasialzeit musste man viel Überzeugungsarbeit leisten. Es gab erst mal keine Lehrpläne, keine Bücher, keine Fortbildungen. Generell gilt, dass die Politik, unabhängig davon, wer die Regierung stellt, Vorhaben durchsetzt, ohne die Schulen angemessen zu begleiten. Das ist auch jetzt wieder bei der Inklusion zu merken. Die Lehrer sind mit den ja ganz unterschiedlichen Anforderungen teilweise überfordert. Da hätte es von vornherein mehr sonderpädagogische Schulungen geben müssen. Es gibt zu wenig Angebote. Die Gymnasien werden auch nicht so gefördert wie andere Schulen, zum Beispiel was die Schulsozialarbeit angeht. Wir haben mit Frau Dr. Offergeld lediglich eine psychologisch ausgebildete und zertifizierte Beratungslehrkraft, die für

die Betreuung von 878 Schülerinnen und Schülern ganze drei Entlastungsstunden, 12 Prozent ihres Stundendeputats, dafür bekommt. Das ist einfach ungerecht. Dabei ist unsere Schülerschaft schon längst genau so vielfältig wie an anderen Schulformen, und dem müsste man von Seiten des Kultusministeriums durch die Einstellung von Sozialpädagogen an den Gymnasien Rechnung tragen.

In der Öffentlichkeit herrscht allerdings oft die Ansicht, dass es den Gymnasien besonders gut ergehe und ihren Lehrkräften sowieso. Als die Gymnasiallehrer gegen eine Stunde mehr Unterrichtsverpflichtung pro Woche auf die Barrikaden gingen und es keine Klassenfahrten mehr gab, kam das nicht gut an. Wie haben Sie das erlebt? Der Lehrstreik war verständlich. Klassenfahrten machen viel Arbeit, die die Lehrer freiwillig auf sich nehmen. Und freiwillige Leistungen muss man eben nicht erbringen. Die Eltern und Schüler waren natürlich enttäuscht. Solche Extras sind ja wichtig für die Schulzeit. Daran erinnert man sich später. Inzwischen ist die Mehrarbeit wieder vom Tisch, es gibt wieder Fahrten. Wir haben die Sache einigermaßen gut überlebt.

Gegen Vorgaben „von oben“ kommen Sie nicht an. Aber Sie hatten innerhalb der Schule Gestaltungsmöglichkeiten. Was von dem, das Sie in Nordenham erreicht haben, erfüllt Sie mit Freude? Am besten war, was geräuschlos passierte. Wir haben in den letzten Jahren eine ganze Lehrergeneration ausgetauscht, trotzdem erfolgreich gearbeitet und sind für die Zukunft gut aufgestellt. Es hat sich viel getan: Wir haben Spanisch

als neue zweite Fremdsprache ab Klasse 6 und als Abiturfach etabliert, Werte und Normen und ganz neu Darstellendes Spiel. Im Fach Philosophie sind wir ebenfalls gut aufgestellt. Ich bin froh, dass wir erst die Streicher- und jetzt die Bläserklassen einrichten konnten. Gut gefallen hat mir persönlich auch unser Schuljubiläum 2005. Das war sehr gelungen mit tollen Aktionen, zum Beispiel dem Musical „Grease“.

Bestimmt gibt es auch einige Dinge, die Sie gern erreicht hätten, aber es ist nicht gelungen. Was fällt Ihnen da ein? Ein beständiger Schüleraustausch mit dem Ausland wäre schön gewesen, mit Frankreich zum Beispiel oder mit den Vereinigten Staaten. Das hat leider nicht geklappt. Schade. Außerdem bedauere ich, dass es mir nicht gelungen ist, Schüler und Eltern und vor allem Lehrer davon zu überzeugen, wie wichtig es wäre, eine Ganztagschule zu sein. Vielleicht hat mein Nachfolger da mehr Glück.

Woran werden Sie sich besonders gern erinnern, wenn Sie an Ihre Zeit in Nordenham zurückdenken? Im Kollegium und im Schulleitungsteam hatten wir eine sehr offene Art des Austausches miteinander. Das wird mir fehlen, ebenso die Diskussionen mit den Schülerinnen und Schülern. Von den Eltern habe ich viel Unterstützung erfahren, das war schön. Ich bin immer gern zur Schule gefahren und habe hier auch manch Neues kennengelernt. So etwas wie die Tradition hier, dass die Abiturienten beim Ball zur Hymne über den roten Teppich einlaufen, kannte ich vorher nicht. Das waren immer schöne Bälle. Ich habe Veranstaltungen der Goethe-Gesellschaft genossen und auch, wenn die Schüler Theater gespielt haben. Und die Spaziergänge am Weserstrand werde ich auch vermissen.

Was würden Sie am liebsten ganz schnell vergessen? Ach, zum Beispiel unberechenbare Eltern, die alle Mittel und Wege beschreiten, wenn ihnen etwas nicht passt,

» Ich bedauere, dass es mir nicht gelungen ist, Schüler und Eltern und vor allem Lehrer davon zu überzeugen, wie wichtig es wäre, eine Ganztagschule zu sein. «



Klaus-Dieter Laske, scheidender Leiter des Gymnasiums

nur um ihre Egointeressen durchsetzen zu wollen.

Was möchten Sie Ihrem Nachfolger besonders ans Herz legen? Ich selbst bin ein offener Typ, der nicht nachtragend ist. Es wäre gut, wenn mein Nachfolger da ähnlich wäre. Er sollte die Offenheit des Kollegiums schätzen. Alle sind sehr einsatzbereit. Und ich würde raten, die Entwicklung zur Ganztagschule zu unternehmen. Das ist notwendig, schon um den Standort zu sichern, wenn es ab 2018 eine Integrierte Gesamtschule in Nordenham geben wird. Das Gymnasium muss da neu denken.

Sie sind im April 67 Jahre alt geworden, haben also länger gearbeitet, als es die Regel ist. Wird Ihnen die Arbeit sehr fehlen? Grundsätzlich arbeite ich sehr gern und nach der Auffassung meiner Frau tendiere ich zum „Workaholic“. Ich habe die Dienstzeit verlängert, weil ich Spaß an der Arbeit hatte und gebraucht wurde. Im Ruhestand habe ich aber auch genug zu tun. Ich will zum Beispiel mein Arbeitszimmer umgestalten, das Gartenhaus und den Carport streichen. Meine Frau und ich wollen mehr reisen. Wir holen unsere Hochzeitsreise nach, eine Kreuzfahrt nach Dubai. Ich komme aus Hamburg und will unbedingt bald die Elbphilharmonie besuchen und in dem tollen Hotel dort übernachten. Wir hoffen, bald Enkel zu haben. Langweilig wird es uns bestimmt nicht.

Zur Person

» **Klaus-Dieter Laske** leitet das Gymnasium Nordenham seit dem 1. September 1998.

» Der **Oberstudiendirektor** ist Lehrer für Geschichte, Gemeinschaftskunde und Sport.

» Der 67-Jährige stammt aus Hamburg und ist **seit 1970 Lehrer**.



Durch ein Spalier von Schülern ging Klaus-Dieter Laske am Freitag an seinem letzten Schultag. Sandra Kaufhold-Scharrer begleitete ihn. „Das war ein emotionaler Moment“, sagte der scheidende Schulleiter. Foto Rademann



Land & Leute

Meine kurze Laufkarriere

Von Ellen Reim

Ich habe fleißig trainiert für den Firmenlauf, ehrlich. Seit April zwei- bis dreimal pro Woche, immer um die Gateichte herum, im Urlaub auch mal eine Strecke anderswo. Angefangen mit einem Kilometer, auf sechs gesteigert. Es war hart und alles andere als Spaß.

Aber es hat sich gelohnt. Am Donnerstag habe ich tatsächlich irgendwie (längst nicht immer im Laufschrift, das gebe ich zu), die Strecke des Nordenhamer Firmenlaufs hinter mich gebracht. Auf der Ergebnisliste der Läufer belege ich einen der ganz hinteren Plätze. Aber ich bin trotzdem ein bisschen stolz, denn ich hab's geschafft.

Im Team der Kreiszeitung war ich die Zweitschnellste. Vor mir ein Kollege, der sich schon seit zehn Minuten ausruhte, als ich ins Ziel kam. Hinter mir die acht Walkerinnen und Walker – nur deshalb hinter mir, weil sie später gestartet waren als ich.

Trotz meiner mangelnden Fähigkeiten habe ich mich beim Lauf wohlfühlt. Die Stimmung dort ist nicht so verbissen wie mitunter bei anderen Sportveranstaltungen. Klar, es sind auch die Superschnellen dabei. (Bitte, wie soll das gehen, sechs Kilometer in eben über 18 Minuten? Ist mir schleierhaft.)

Aber den meisten geht es nur ums Mitmachen. Man trifft Bekannte, wünscht einander Glück, freut sich auf die Bratwurst hinterher. Wer nicht schnell ist, hat trotzdem Chancen auf einen Pokal – für die schönste Verkleidung zum Beispiel. Möglicherweise wäre das für mich der richtige Weg. Ich hab da noch so einen blauen Petticoat mit roten Tupfen, sehr hübsch. Würde sicherlich super aussehen zu meinem schon nach 500 Metern hochroten Kopf.

Kann also gut sein, dass ich nächstes Jahr wieder dabei bin. Aber bestimmt nicht als Läuferin. Wissen Sie, mein Körper ist für den Laufsport nicht geschaffen. Die Beine zu kurz, die Muskeln zu klein, die Motorik zu ungenau, was weiß ich, vielleicht mangelnde „mentale Stärke“, vielleicht eine Kombination aus allem. Das habe ich seit Trainingsbeginn im April herausgefunden. Insofern war es ein Lauf zur Erkenntnis – mehr geht nicht.

Wettbewerb verlängert

Mach-Mal als Quelle der Inspiration

NORDENHAM. Für Menschen, die sich vom Mach-Mal auf dem Rudolf-Matthis-Platz inspirieren lassen, hat der Kunstverein einen Wettbewerb ausgeschrieben. Wer mitmachen will, muss eine eigene Arbeit erstellen und sie beim Kunstverein einreichen. Die Abgabefrist ist verlängert worden bis zum 15. Juli.

Die Beiträge nimmt vom Kunstverein Peter Klan (Albert-Schweitzer-Straße 27, ☎ 047 31/21439, E-Mail: petrusklan@web.de) entgegen. Eine Jury wählt die besten Beiträge aus und prämiert sie.

Es gibt fünf Kategorien: Kindergarten, Grundschule, Sekundarstufe I, Sekundarstufe II, Erwachsene. Das Preisgeld beträgt jeweils 100 Euro. Die Arbeiten von Kindern und Schülern sollten nicht größer als A 3 sein.

Eine Auswahl der eingesendeten Arbeiten wird vom 19. August bis zum 24. September ausgestellt. (kzw)